

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Druckkosten an. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 43.

Verantwortlicher: Die Redaktionsleitung. Druck: Die Druckerei des Auer Tageblattes, Leipzig, am 2. Juli 1926.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1948

Nr. 151

Freitag, den 2. Juli 1926

21. Jahrgang

Entscheidung über die Fürstenabfindung am Freitag. Hindenburg zur Reichstagsauflösung geneigt.

Berlin, 1. Juli. Der gestern zu Ende geführten zweiten Lesung der Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung kommt, wie die Blätter betonen, nur formale Bedeutung zu. Die endgültige Entscheidung über die Vorlage wird erst am Freitag bei der dritten Lesung fallen. Ob es bis dahin in den vorgesehenen interfraktionellen Besprechungen gelingt, eine Zweidrittelmehrheit für die Vorlage zu sichern, dürfte, wie die Blätter betonen, zum mindesten zweifelhaft sein. Auch ist noch unklar, was die Regierung im Falle einer Ablehnung des Gesetzes tun werde. Im Zusammenhang mit der Erörterung der von dem Reichsminister des Innern in Aussicht gestellten Konsequenzen tritt das „Berliner Tageblatt“ den Gerüchten entgegen, daß der Reichspräsident von Hindenburg sich einem Ersuchen des Kabinetts, das Dekret der Reichstagsauflösung zu unterzeichnen, verweigern würde. Der Reichspräsident soll nach dem genannten Blatt durchaus geneigt sein, den etwaigen Wünschen des Reichskabinetts hinsichtlich einer für notwendig gehaltenen Reichstagsauflösung Rechnung zu tragen.

Berlin, 30. Juni. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern fort. § 8 wird mit den Stimmen der Mittelparteien und der Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Kommunisten gegen die Deutschnationalen und die Völkischen angenommen. Die Paragraphen 9-12 werden bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie angenommen.

Die Paragraphen, die von Entschädigungs- und Erbschaftspräsidenten und von der Aufwertung handeln, (für die Aufwertung sollen die sonst geltenden gesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden), werden mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen. § 18 wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge gegen die Deutschnationalen und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und der Völkischen angenommen. Ebenso werden die nächsten Paragraphen angenommen, die die Verfahrensvorschriften enthalten, mit

einem Änderungsantrag der Mittelparteien, wonach die Öffentlichkeit nur ausgeschlossen werden kann, wenn sie eine Gefährdung der Staatlichkeit besorgen läßt. § 26 dehnt die Zuständigkeit des Sondergerichts auch auf die Ansprüche der depossidierten Fürstenhäuser aus. Hierzu wird ein Antrag der Mittelparteien angenommen, wonach Ansprüche auf Abfindungen und Renten entschädigungslos fortfallen, soweit sie für die Uebertragung von Hoheits- oder ähnlichen öffentlichen Rechten oder für die Ueberlassung von Gegenständen gezahlt werden, die als Staatseigentum zu gelten hätten. Im übrigen können sie ganz oder zum Teil für erloschen erklärt werden, wenn im Hinblick auf ihren Entstehungsgrund und die seitherige geschichtliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint. Der Rest des Gesetzes wird bei der Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkischen gegen die Kommunisten angenommen. Damit ist die zweite Beratung der Vorlage erledigt.

Kommunistische Kundgebung für die Reichstagsauflösung.

Berlin, 30. Juni. Die Bezirksleitung der KPD, Berlin-Brandenburg, der Reichsausschuß zur Durchführung des Volksentscheides und eine Reihe weiterer kommunistischer Organisationen veranstalteten heute abend im Lustgarten eine Kundgebung, durch die für die Auflösung des Reichstages, den Rücktritt der Regierung Marx-Stresmann und die „Verhinderung des Fürstentompromisses“ demonstriert werden sollte. Auch die USPD und eine kleine anarchistische Gruppe, die schwarze Fahnen mit sich führte, beteiligte sich an der Demonstration. Von der Museumstreppe, der Freitreppe des Domes und der Schloßrampe hielten dann mehrere Redner, darunter Ledebour, kurze Ansprachen, in denen mit scharfen Worten gegen die Sozialdemokratie Stellung genommen wurde. Mit dem Gesang der Internationalen fand die Kundgebung, an der sich etwa 15 000 Personen beteiligt haben mochten, ihren Abschluß. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Dawesplan und Zollpolitik.

Es ist neuerdings behauptet worden, daß der Generalagent im dritten Dawesjahr mit dem Bar-Transfer beginnen werde. Hierfür könnten nach Lage der Sache nur die Zahlungen aus dem Reichshaushalt in Frage kommen, für die im dritten Dawesjahr die erste Rate mit 110 Millionen Mark angelegt ist. Indessen ist zu beachten, daß nicht nur diese 110 Millionen Mark zu leisten sind, daß der Generalagent darüber hinaus auch noch Zulagezahlungen in Anspruch nehmen kann. Diese Zahlungen sind fällig, sobald der Ertrag der verpfändeten Steuern und Zölle im dritten Dawesjahr eine Milliarde Mark übersteigt. Von dem Ueberschuß kann der Generalagent ein Drittel in Anspruch nehmen, höchstens aber 200 Millionen Mark. Da wahrscheinlich ist, daß der Gesamttrag der verpfändeten Steuern und Zölle im dritten Dawesjahr fast zwei Milliarden Mark erreicht, so werden die Zulagezahlungen wohl geleistet werden müssen. Nach dem Dawesplan sollen die Zahlungen aus den Ueberschüssen des Außenhandels erfolgen. Diese Ueberschüsse sind einweilen nicht vorhanden, werden es wohl auch im nächsten Jahr nicht sein. Im Gegenteil, wir haben mit wachsenden Fehlbeträgen zu rechnen, wenn überhaupt die erschöpften Rohstofflager in angemessener Weise wieder aufgefüllt werden sollen. Es scheint so, daß es Frankreich ist, das den Generalagenten dazu drängt, es mit dem Bar-Transfer auch ohne Außenhandelsüberschuß zu versuchen. In diesem Fall müßten für Markbeträge Devisen auf gekauft werden, was nicht ohne Störungen des internationalen Gleichgewichts bleiben kann. Die Zahlungen aus dem Reichshaushalt stellen nicht eigentlich Leistung und Gegenleistung dar, denn die hohen Verbrauchssteuern sind ja deshalb eingerichtet worden, um für die Ausführung des Dawesplanes die Mittel zu beschaffen. Das die Verbrauchssteuern zu hoch sind, ist heute unbestritten. Eine Senkung ist nur schwer durchführbar, wie sich das bei dem Einspruch des Daweskommissars bei der Biersteuer gezeigt hat. Zum Ausgleich dafür ist vielfach bei Handelsvertragsverhandlungen eine gewisse Gleichgültigkeit bei der Festlegung der Zölle bewiesen worden. Ob eine bestimmte Wirtschaftsgruppe mit Rücksicht auf die Standortverhältnisse durch Zölle gegen ausländische Konkurrenz geschützt werden soll, hat vielfach gar keine oder nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Das hat sich besonders verhängnisvoll im deutsch-schwedischen Handelsvertrag ausgewirkt. Die Natursteinindustrie, die 500 000 Arbeiter beschäftigt, ist ganz ohne Zollschutz geblieben. Sie wird dem schwedischen Wettbewerb um so weniger Stand halten können, als die schwedischen Wegebaustoffe aus Stein sich auf dem Wasserwege bis ins Herz Deutschlands verfrachten lassen. Auch die Holzindustrie, ebenso die Eisenverarbeitende Industrie sind bei dem Schwedenvertrag schlecht weggekommen. Bei der Festlegung der Zölle haben die deutschen Unterhändler offenbar vergessen, was die deutsche Industrie an Lasten zu tragen hat. Es sind das nicht nur die Steuern, auch die hohen Eisenbahnfrachten bilden heute einen erheblichen Teil der Produktionskosten. Schließlich ist es doch die deutsche Wirtschaft, die die 3,4 Milliarden Mark an Güterfrachten aufgebracht hat, die der Jahresbericht des Reiches ausweist. Endlich muß an die Verzinsung der Industrieobligationen erinnert werden, die auch auf Dawes-Konto gehen, die sich aber nur aufbringen lassen, wenn der Inlandsmarkt für die deutsche Industrie einigermaßen geschützt ist. Wenn der Handelsvertrag mit Schweden, so wie er heute ist, vom Reichstag abgelehnt wird, so ist das kein wirtschaftliches Unglück. Auch die Verpfändung der Zölle darf die deutschen Unterhändler nicht vergessen lassen, daß sie einweilen der noch unentbehrlichen wirtschaftlichen Selbstsicherung dienen.

Wirkungen des englischen Kohlenstreiks.

London, 30. Juni. Die ernste Wirkung des Kohlenstreiks auf die Finanzen des Landes spiegelt sich in den Einnahmestellen für das erste Vierteljahr wieder, welche eine Einnahme von insgesamt 147 Millionen Pfund aufweisen, was gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Abnahme von 22 Millionen bedeutet.

Neue Gerüchte über Friedensverhandlungen.

In wohlunterrichteten britischen Kreisen wird allgemein zugegeben, daß neue Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens im Kohlenstreik im Gange sind. Es wird aber mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sie einen ganz unoffiziellen Charakter tragen. Es haben zwischen Persönlichkeiten, die mit den streikenden Parteien in enger Fühlung stehen, Besprechungen stattgefunden, ebenso Besprechungen mit Vertretern der Regierung, jedoch sind noch keinerlei Schritte erfolgt, die einen amtlichen Charakter tragen.

Ein panamerikanischer Völkerbund?

Madrid, 30. Juni. Die Zeitungen nehmen zu der Entschickung des kürzlich in Panama abgehaltenen panamerikanischen Kongresses Stellung, die die Bildung eines amerikanischen Völkerbundes bekräftigt hatte. „El Debate“ schreibt: Es hat keinen Zweck, sich zu verhehlen, daß der Genfer Organismus mehr und mehr an Ansehen einbüßt. Zum Austritt Brasiliens, zur Nichtstimmung in Polen und zu der Haltung Spaniens kommt jetzt noch die Entschickung des Kongresses von Panama hinzu. Man muß zugeben, daß der Völkerbund das Opfer seiner eigenen Reflex ist.

Ein Flaggenvorschlag der Völkischen.

Berlin, 30. Juni. Im Reichstage ist folgender völkischer Antrag eingegangen: „Für die Dauer des Vertrages von Versailles ist die Flagge des Deutschen Reiches schwarz. Die endgültige Flagge des Deutschen Reiches ist die Fahne, unter der der Befreiungskampf durchgeführt wird.“

Die italienische Ausfuhr nach Deutschland.

Rom, 30. Juni. In einem Bericht über die italienische Ausfuhr schreibt der „Lavoro“ in Genua, daß Deutschland das wichtigste Land für die italienische Ausfuhr sei. Ob jedoch Italien sich in dieser Stellung auch im neuen Jahre behaupten werde können, sei zweifelhaft. Jedenfalls beweisen die Ziffern des Außenhandels Italiens die große Bedeutung, die der deutsche Markt für Italien habe, und Italien müsse sich anstrengen, damit ihm dieser Markt erhalten bleibe und immer günstiger werde. Man dürfe nicht gleichgültig einen Markt von dieser Bedeutung aufs Spiel setzen.

Chamberlain über die Herstellung von Kriegsmaterial in Deutschland.

London, 30. Juni. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte Chamberlain, daß alle 34 deutschen Fabriken, die durch den Friedensvertrag zur Herstellung von Kriegsmaterial berechtigt seien, beschlagnahmt seien, jedoch nach seiner Information augenblicklich in der Hauptsache mit der Herstellung von Handelsartikeln.

Stroferlaß in Deutschland und Rußland in Aussicht.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau, daß im Zusammenhang mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages die beiden Regierungen Veranlassung nehmen würden, die Freilassung gewisser in Haft befindlicher Staatsangehöriger des anderen Landes auszusprechen. Einige Punkte der Angelegenheit bedürften allerdings noch der Klärung. Wie das genannte Blatt hinzufügt, dürfte es sich bei den in Rußland inhaftierten Deutschen in erster Linie um die beiden Studenten Rindermann und Wolfart

und um die deutschen Konsularagenten handeln, die sich gleichzeitig seit Monaten in russischen Gefängnissen befinden.

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ in Thüringen verboten.

Weimar, 30. Juni. Mit der Begründung, daß der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ mit Unterstützung der Sowjetregierung hergestellt sei und kommunistischen Parteizwecken diene, hat die thüringische Regierung den Film verboten.

Telegramm des Reichspräsidenten an die Königin der Niederlande.

Berlin, 30. Juni. Der Reichspräsident hat an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Besuch des niederländischen Geschwaders in Kiel ist in ganz Deutschland aufs freudigste begrüßt worden. Euerer Majestät gestatte ich mir, zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der prächtigen Schiffe, meine Glückwünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den das Geschwader und seine Besatzung gemacht haben, zu übermitteln.“
von Hindenburg, Reichspräsident.“

Kassensrum auf den Wiener Konsumverein.

Wien, 30. Juni. Seit einiger Zeit laufen Gerüchte um über Schwierigkeiten des ersten Wiener Konsumvereins. Diese führten heute, wie die Blätter melden, zu einer Ansammlung von mehreren Hundert von Mitgliedern des Vereins vor dem Verwaltungsgebäude, die dort ihre Spareinlagen zurückverlangten. Die Direktion verfügte, ohne auf der sachungsmäßigen Klindigungsfrist zu bestehen, die Auszahlung von 50 Schillingen für jedes Buch aus den täglichen Einnahmen. Als wegen Erschöpfung der vorhandenen Mittel die Auszahlung für heute eingestellt wurde, entstand in der Nähe eine große Erregung. Dem herbeigerufenen Nachangebot gelang es erst nach längerer Zeit, die Leute zum Auseinandergehen zu veranlassen. Die Direktion des Konsumvereins ist in Verhandlungen mit der Nationalbank und anderen Banken über die Befriedigung der Schwierigkeiten eingetreten.

ge.
eroda
ten.
ball.
schenring
eroda.
ugsort.
attiger,
r Garten.
dtel
Tel. 257
abumbab
Biere
ring.
stättel
ize.
ler.
rai.
ex Bayer.
sberg
errl. Fernsicht.
len.
tung.
sberg
er
lle
Bleemann.
Aufenthalt.
Fernsicht.
anda.
eise.
ienung.
len.
teich
nehmer
aufenthalt
mpfohlen.
wert.
nitz
emden,
ercine.
te-Ball
hilg.
Post
dtel.
Sten
kaufe.
nbach
stadt.
Kücho
elle.

Fünfzigjähriges Jubiläum des Reichsgesundheitsamts.

Berlin, 30. Juni. An der Feier des 50jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamts, die heute nachmittag in dem großen, reich mit Blumen, Vorbeerblumen und Palmen geschmückten Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrates durch einen Festakt begangen wurde, nahmen als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Dr. Marx sowie die Reichsminister Dr. Kütz, Dr. Brauns, Dr. Reinhold, Dr. Haslunde und Dr. Curtius teil, als Vertreter der preussischen Staatsregierung die Minister Hirtler und Steiger, weiter der Vizepräsident des Reichstages Dr. Sell, Graf Pofadowsky-Wehner und die Witwe Robert Koch, ferner Vertreter der übrigen Länder, der Universitäten, der Tierärztlichen und Technischen Hochschulen, der Stadt Berlin, der Reichsbehörden und zahlreicher sonstiger Behörden und Privatorganisationen. U. a. sah man Geheimrat Prof. Dr. Goldschelder von der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Straub von der Universität München, Geheimrat Prof. Dr. Hvid von der Universität Gießen, den Rektor der Tierärztlichen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Schöttler, Prof. Dr. Dieckner von der Tierärztlichen Hochschule Hannover als Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes den Generalsekretär Frhr. v. Notenshan, den Präsidenten des Reichspatentamts v. Specht, Geheimrat Dr. Kollmann-Frankfurt a. M., den Vorsitzenden der Deutschen Statistischen Gesellschaft Prof. Dr. Jahn-München, den Vertreter des Deutschen Reichsausschusses für Belästigungen Erz. Bewald, vom Deutschen Ärzteverein Dr. Schneider-Potsdam, den Staatsrechtslehrer Geheimrat Rahl, ferner Geheimrat Kubner, Geheimrat Jadasohn, Breslau, als Vertreter der deutschen Pharmazie die Geheimräte Thoms und Salzmann, Universitätsprofessor Dr. Bömer-Münster, der Chemiker Prof. Dr. Pöppel-Frankfurt a. M.

Den Festakt eröffnete der Domchor unter Leitung des Prof. Hädel mit dem Vortrag des Sanctus von Schubert. Dann gab der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Wumm einen Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Amtes mit dem Versprechen weiterer gewissenhafter Pflächterfüllung für die Zukunft. Darauf hielt Reichsminister des Innern Dr. Kütz eine längere Rede. Er legte an Hand der Entwicklungsgeschichte des Reichsgesundheitsamts die steigende Bedeutung der Hygiene als Wissenschaft und als Faktor der öffentlichen Gesundheitsfürsorge dar. Der Minister erinnerte an die epochenmachende Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch während seiner Tätigkeit im Reichsgesundheitsamt. In klarer und gerader Linie habe die Tätigkeit des Reichsgesundheitsamts von der alten Staatsarzneikunde über den Weg der Medizinpolizei zur öffentlichen Gesundheitsfürsorge und zu einem Recht des Menschen auf Gesundheit geführt. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte der Minister des gegenwärtigen Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Dr. Wumm, der nach mehr als 20jähriger Tätigkeit aus seinem Amte scheidet. Der dankbare Rückblick auf die Vergangenheit, so führte der Minister aus, gibt die Gewissheit, daß von der Arbeit des Reichsgesundheitsamts auch in der Zukunft eine segensreiche Wirkung für das deutsche Volk und für die übrigen Völker ausgehen wird.

Aus Anlaß des Jubiläums sind u. a. erschienen eine Festschrift, die die Entwicklung des Amtes in den vergangenen 50 Jahren schildert, und der 57. Band der „Arbeiten aus dem Reichsgesundheitsamt“ als Jubiläumsvand, zu dem derzeitige und frühere Mitglieder des Amtes und des Reichsgesundheitsrates Beiträge geliefert haben, und Festschriften mit dem Reichsgesundheitsamt, veterinärmedizinischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften sowie in der Tagespresse.

Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 30. Juni. Der Reichspräsident hat dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamts heute das nachstehende Schreiben zugehen lassen:

„Dem Reichsgesundheitsamt entbiete ich zur Feier seines 50jährigen Bestehens meinen Gruß.“

Aus kleinen Anfängen hat das Reichsgesundheitsamt sich in fünf Jahrzehnten zu einem überragenden Institut der Fürsorge für die Gesundheit unseres Volkes entwickelt. Wichtige Entscheidungen, die Gemeingut aller Völker geworden sind, sind aus seinem Schoße hervorgegangen und haben seinen Ruf und sein Ansehen über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen. In den schweren Zeiten des Krieges und den nicht minder drückenden Nachkriegsjahren ist das Amt seinen großen Aufgaben gerecht geworden und hat im Rahmen des Möglichen die schwersten Schäden von unserer Volksgesundheit abgewehrt.

Meine herzlichsten Glückwünsche gelten deshalb am heutigen Tage dem Reichsgesundheitsamt und seiner weiteren Entwicklung. Möge es, seiner großen Verantwortung eingedenk, stets zielbewußt und erfolgreich weiterarbeiten für die Gesundheit unseres Volkes und damit für das Wohl und die Zukunft des Vaterlandes.“
gez. von Hindenburg.“

Die Sozialistische Partei gegen die Rundgebung des elsass-lothringischen Heimatbundes.

Paris, 30. Juni. Wie Gabas aus Straßburg berichtet, hat die Sozialistische Partei als Antwort auf die Rundgebung des Heimatbundes ihrerseits eine Rundgebung veröffentlicht, in der sie sich gegen die „separatistischen Antriebe“ wendet und sich für nationale Assimilation des Elsaß und Lothringens ausspricht. Sie beschuldigt die Katholiken, daß sie die autonomistische Bewegung entfacht und versucht hätten, im Lande aus Haß gegen alles, was republikanisch und französisch sei, einen Kulturkampf herbeizuführen. Sie

beschuldigt die Kommunistische Partei ebenfalls, die Autonomiebewegung zu unterstützen, um der moskowitzischen Autokratie zum Siege zu verhelfen. Die Rundgebung fordert dann eine Dezentralisierung im Rahmen der französischen Nation, verwirft die Bildung eines Landtages für Elsaß und Lothringen und spricht sich für die Zweisprachigkeit in den Schulen aus. Im übrigen wird verlangt, daß alle Beamten, die mit der Bevölkerung in Berührung kommen, der französischen und der deutschen Sprache mächtig seien. Endlich wird Protest gegen die in der Rundgebung des Heimatbundes geforderte Autonomie der elsass-lothringischen Eisenbahnen erhoben.

Erweiterung des Telephondienstes London—Berlin.

London, 1. Juli. Der Generalpostmeister gibt bekannt, daß von heute ab neben dem bisherigen Telephondienst zwischen London und gewissen Städten in Deutschland eine Leitung für ständigen Tag- und Nacht-dienst zwischen London und Berlin verfügbar sein würde. Das Datum des öffentlichen Verkehrs London—Berlin werde noch bekanntgegeben werden.

Mussolini gegen die Frauelpolizei.

Mussolini arbeitet an einer Veränderung des Wahlgesetzes, die eine interessante Klassifizierung der Bürgerschaft zur Grundlage hat. Diese Einteilung hat in den Kreisen der Geldaristokratie viel böses Blut gemacht, denn reiche Nichtstuer werden in eine Klasse mit Landstreichern und anderen arbeitsscheuen Elementen geworfen, denen die Ausübung des

Wahlrechtes und anderer bürgerlichen Rechte entzogen wird. Wie es in dem Gesetzentwurf heißt, haben alle die Leute, die ohne Arbeit dahinvegetieren, kein Recht, die Segnungen des modernen Staates zu genießen. Sie gelten als Parasiten und werden von dem Gesetz als Ausländer behandelt.

Tumult in der belgischen Kammer.

Brüssel, 30. Juni. Bei der Beratung des Haushalts des Eisenbahnministeriums lehnte die Kammer die vom Eisenbahnminister geforderten Kredite für die Schaffung eines Propaganda- und Fremdenverkehrsstellen ab. Als der Eisenbahnminister Urseel lebhaften Einspruch erhob und sich scharf gegen die liberalen Abgeordneten wandte, kam es zu Tumulten, die immer mehr zunahmten. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf.

Das spanische Königspaar in London.

London, 30. Juni. Der König und die Königin von Spanien, die sich etwa zwei Wochen in England aufhalten werden, sind heute abend in London angekommen, wo ihnen ein begeistertes Empfang bereitet wurde.

Persien wird modernisiert.

Der neue Schah hat mit der Modernisierung Persiens bereits den Anfang gemacht. Im ganzen Lande sollen drahtlose Stationen gebaut werden, eine nationale Luftmacht errichtet und Flieger Schulen gegründet werden. Vorkünftig sind sieben drahtlose Stationen in Angriff genommen worden.

Der sächsische Großhandel zur Mietzinssteuer

Die Resolution der Landesgruppe Sachsen im Zentralverband des Deutschen Großhandels zur Mietzinssteuer war vor einiger Zeit in der sächsischen Presse wiedergegeben worden. Sie war der Anlaß zu teilweise recht temperamentvollen Erwiderungen aus den verschiedensten Interessentkreisen, insbesondere der Mieter. So hat unter anderem der Landesverband Sachsen im Reichsverband Deutscher Mieter e. V. eine Presseerwiderung gebracht, die unsere Ausführungen ebenso verteidigt, wie sie völlig einseitig und egoistisch den Mieterstandpunkt betont. Wir wollen uns nicht zum Sprachrohr der Hausbesitzer aufwerfen, die zweifellos in dieser Frage mit ebensoviel Recht die entgegengesetzte Stellung einnehmen wie der Mieterbund. Wir wollen weder die Interessen der Mieter noch die der Hausbesitzer verfolgen, sondern ganz allgemein die Gesamtinteressen der Wirtschaft und der Bevölkerung. Wollten wir nur die besonderen Interessen des Großhandels wahrnehmen, so müßten wir ziemlich einseitig den Mieterstandpunkt vertreten, da der Großhandel in überwiegender Masse bekanntlich selbst Mieter ist.

Der sächsische Großhandel steht auf dem Standpunkt, daß mit den Schlagworten „Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung“ und „Steigerung des Exportes“ die seit Monaten anhaltende schwere Wirtschaftskrise nicht überwunden werden kann. Das Erste wäre mit der Gefahr einer neuen Inflation verbunden, das andere kann solange nicht mit Erfolg durchgeführt werden, als die Handelsvertragsverhandlungen nicht abgeschlossen sind und es in Europa Länder mit unteravaluarischer Währung gibt, die den deutschen Export ziemlich unbegrenzt unterbieten können.

Neben der Erschließung der sächsischen Absatzgebiete muß vor allem der Innenmarkt in Deutschland wieder ausgebaut werden. Hierzu gehört in erster Linie die

kräftige Entwicklung des Baumarktes,

so wie er im Frieden vorhanden war. Es gibt kaum einen Erwerbszweig, der durch einen kräftig belebten Baumarkt nicht befruchtet würde. Man hat berechnet, daß etwa 40 Prozent der gesamten Produktion des Inlandes und des Güterumschlages direkt oder indirekt mit dem Baumarkt zusammenhängen. Um diesen hohen Prozentsatz hat sich seit Einführung der Wohnungszwangswirtschaft das deutsche Volk seine Produktion durch Wege gekürzt und künstlich beschränkt. Diese Produktion wieder aufzubauen, ist im Interesse aller Erwerbszweige das Wirtschaftsgebot der Stunde. Ohne Beseitigung der Mietzinssteuer und der Zwangswirtschaft im Mietwesen ist kein Aufleben des Baumarktes zu erwarten.

Gerade die letzten Jahre haben mit voller Deutlichkeit gezeigt, daß die hohen Kosten, die der Apparat der Wohnungszwangswirtschaft erfordert, in keinem Verhältnis zum Erfolg stehen. Durch Errichtung ungezahlter neuer Wohnungsbauwerke wird kein neuer gewerblicher oder Wohnraum geschaffen, wohl aber ungeheure Mittel verschwendet. Auch das aus der Mietzinssteuer entnommene Kapital für den Wohnungsbau hat in keiner Weise vermocht, den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, geschweige denn den Baumarkt so zu beleben, wie es notwendig ist. An der Belebung des Baumarktes haben aber nicht nur das große Heer der Wohnungsuchenden, die zurzeit unter den unwürdigsten Verhältnissen leben — ein Zustand, der die schwersten sozialen und sittlichen Gefahren für die heranwachsende Jugend in sich birgt — dringendes Interesse, sondern auch alle Zweige der Wirtschaft: Industrie, Baugewerbe, Handel und fast alle anderen Gewerbe, und zwar nicht nur diese Wirtschaftsgruppen selbst, sondern auch das Kleingewerbe aller derer, die in diesen Wirtschaftsgruppen Arbeit und Verdienst finden. Demgegenüber müssen und können die Interessen sowohl der Hausbesitzer als der Mieter zu Gunsten der Gesamtheit zurücktreten. Der Hausbesitz ist lange genug einseitig in seinen Rechten beeinträchtigt gewesen und die Mieter haben lange nicht nur bezüglich der Höhe der Miete, sondern auch durch die sozialen Mieterbeschleunigungen, Vorteile gewonnen, die ihnen von Rechts wegen gar nicht zustehen und an die im Frieden kein Mensch gedacht hätte. Angesichts der schweren wirtschaftlichen Krisis, die immer weitere Kreise zieht, darf der Staat diese einseitigen, egoistischen Interessen nicht länger schützen, sondern muß dies dringende Problem vom Standpunkt der Gesamtheit und vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft der Lösung zuführen. Auch tarifpolitische Bedenken müssen demgegenüber in den Hintergrund treten, denn es geht um die Existenzmöglichkeit der Gesamtwirtschaft. Politische Parteien für den Einzelnen können durch zeitlich begrenzte Schutzbestimmungen gemindert werden. Soziale Anwesen, das sich einseitig hat, hat kein Anrecht auf weltweite Geltung. Wir denken hierbei an die allgemein bekannte

Tatsache, daß heute weite Schichten der Bevölkerung in Wohnungen leben, die ihrer Größe nach in keinem Verhältnis zu der sozialen Stellung und den Einkünften des Mieters stehen, sowie auch daran, daß vielfach solche Kreise sich zwischen den Hausbesitzer und den Untermieter einschleichen, um durch Vermietung ihrer Räume zu unangemessen hohen Preisen, unter Ausnützung der Notlage der Wohnungsuchenden mühselos und ohne jeden Arbeitsaufwand aus der Weitervermietung den Lebensunterhalt zu bestreiten. Alle diese Mißstände blähen nur unter dem augenblicklichen Schutz der unmoralischen Zwangswirtschaft.

Die Zahlen über die herrschende Wohnungsnot sind bei allen Wohnungsämtern durch die oben geschilderten Mißstände weit übertrieben. Auf der anderen Seite soll nicht bestritten werden, daß durch das jahrelange Ruhen der Bau-tätigkeit Wohnraum fehlt. Durch Zwangswirtschaft wird er jedoch nicht geschaffen, sondern nur durch kräftige, freie Bautätigkeit. Dazu genügt nicht, daß Kapital beschafft wird, sondern es muß vor allen Dingen die Rentabilität des in den Häuserbau gesteckten Kapitals gesichert sein. Hierin liegt der Kern des Problems! Kapital ist genügend vorhanden und würde sich, wie auch im Frieden, gern diesem Anlagefeld zuwenden, wenn es nicht durch die unsicheren sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gezwungen würde, sich andere Anlagemöglichkeiten zu suchen.

Gerade in einer Zeit, in der die Wirtschaft so schwer darniederliegt, registriert der Goldmarkt diesen Krankheitszustand erfahrungsgemäß dadurch, daß der Kapitalmarkt sehr flüchtig ist, weil relativ wenig Kapital in der Produktion und im Handel benötigt wird. Bedauerlicherweise wandert es sogar vielfach ins Ausland, weil es dort sicherer angelegt werden kann. Auf der anderen Seite ist natürlich der Kapitalbedarf in der Erzeugung und im Handel sofort vorhanden, sobald die Gütererzeugung kräftig angeregt wird und das Kapital wird sich auch der Wirtschaft wieder zuwenden, sobald das Vertrauen in die Fundierung und Rentabilität zurückgekehrt ist. Hierzu aber bedarf es der natürlichen Produktionssteigerung durch den freien, kräftig angeregten Baumarkt.

Wir fassen also die Auswirkungen nach Aufhebung der Zwangswirtschaft und der Mietzinssteuer für die Gesamtwirtschaft wie folgt zusammen:

1. Kräftige Belebung der gesamten Wirtschaft, die fast direkt oder indirekt am Baumarkt stark interessiert ist.
2. Weitgehende Beseitigung der Arbeitslosigkeit in allen Erwerbszweigen, die aus einer Belebung des Baumarktes befruchtet werden.
3. Verringerung der unproduktiven Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge.
4. Stärkung des Vertrauens des Auslandes zur deutschen Wirtschaft.
5. Hierdurch Beseitigung unserer Währungs.
6. Hebung des gesamten Güterumschlages mit seinen Vorteilen für das gesamte Volksgewerbe einschl. der Eisenbahn.
7. Ruspbringende Anlage des zur Verfügung stehenden in- und ausländischen Kapitals in der innerdeutschen Wirtschaft.
8. Hebung der Kreditfähigkeit zahlreicher Betriebe durch Aufbau eines gesunden Real- und Hypothekarkredits.
9. Eradikation der Rückzahlung der Aufwertungs-Hypotheken im Jahre 1932.
10. Möglichst schnelle Schaffung des fehlenden Wohnraumes mit all den wohlthätigen sozialen Folgen infolge Beseitigung der Wohnungsnot.

Der sächsische Großhandel will also mit seinem Verlangen nach Beseitigung der Zwangswirtschaft im Mietwesen und nach Aufhebung der Mietzinssteuer niemandem einen Sonderort verschaffen, sondern lediglich auf die Zusammenhänge hinweisen, in denen nach seiner Auffassung zu einem erheblichen Teil die Ursache für das schwere Siechtum und das Darniederliegen der gesamten deutschen Wirtschaft zu suchen ist. Der große Entschluß und die große Tat erfordern, daß nicht einseitig die Interessen derer geschützt werden, die seit Jahren ihre Wohnungen und Räume zu unverhältnismäßig billigen Preisen als Mieter inne hatten, sondern daß über alle Sonderinteressen hinweg die deutsche Wirtschaft d. h. hier: der deutsche Baumarkt wieder belebt werde. Wie wir bewiesen haben, geschieht dies nur, wenn die Zwangswirtschaft im Mietwesen fällt.

Urteil

Berlin, 30. Juni. Folgendes

Der Angeklagte passiver Bestechung zur Monopoleinnahme Monate Gefängnis Untersuchungshaft Reichsmark und Geldstrafe 5000 Mark; der Angeklagte aktive Bestechung 128 des Monopoles wird wegen fogen Betruges zu neun Monaten Gefängnis durch die Unter-Geldstrafe von 1000 Mark; der Angeklagte Betrug in einem RM Geldstrafe 1000 Mark; der Angeklagte Betrug Bestechung sechs Geldstrafe; der

Berlin, 30. Juni. Folgendes

Rassende der Land einem Räuber überlegt. Es gelang je-tauche mit Geld zu verhaftet.

In Remnat in 14jährigen Defono 14jährigen Bruder unter einer Tanne

Wiederwahl 2 Der Kultusmin zum Präsidenten d 1. Oktober dieses Der Minister hat Paragrafen der Amtsdauer eine U sand die Wahl vor- vertreter des Präsi

Borbereitun Aus Köln mit nächsten Jahre, mit den 100. Todestag sondern festlich zu Ministeriums, das meinen deutl am 22. Mai nundig beginnen, bei der ersten Male der Beethoben-Preis be

Das

Roma

Gang Ielise h Gregersdorf war Soñne seines tot

war. In des 2

„Kreuzig 30 Wie der Herr B als Schreiberlehr mußte!“

„Wie Helmut ner Brief heim in Hand vor seine Endlich trat Fra

sen. „Darf ich E und an unserem mien?“

„Im war n Eger würde die gu Tager noch geb

Blaworsteher 2 Es war ein Töchter, zwei ein Gelmut, obgleich Staatsanwalt, d

„Glauben d lung gewesen, d

„Ich danke bitte Sie, schone

folwett wie mögl kleine Summe, ngt, die Berpf

Urteil im Weber- und Kutischer-Prozeß.

Kutischer trotz aller Proteste verhaftet.

Berlin, 30. Juni. Im Weiber-Prozeß wurde heute folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Peters erhält wegen fortgesetzter passiver Bestechung, wegen Amtsbegünstigung, Beihilfe zur Monopolverletzung zwei Jahre drei Monate Gefängnis (ein Jahr acht Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt), eine Geldstrafe von 2000 Reichsmark und die Aberkennung der Befähigung zur Verrichtung öffentlicher Ämter für die Dauer von zwei Jahren; der Angeklagte Weber erhält statt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 300 RM, die durch die Untersuchungshaft erledigt ist, sowie von weiteren 300 RM laut § 128 des Monopolgesetzes; der Angeklagte Hermann Weber wird wegen fortgesetzter aktiver Bestechung und wegen Betruges zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis (ein Jahr sechs Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt), sowie zu einer Geldstrafe von insgesamt 20 000 RM verurteilt; der Angeklagte Heinrich Weber erhält wegen Beihilfe zum Betrug in einem Fall ein Jahr Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe (beides durch die Untersuchungshaft erledigt); der Angeklagte Robert Simde erhält wie der Angeklagte Leopold Simde wegen fortgesetzter aktiver Bestechung sechs Monate Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe; der Angeklagte Galtman zwei Monate Ge-

fängnis und 3000 RM Geldstrafe. Die Bestechungsgelder werden eingezogen.

Berlin, 30. Juni. Im Kutischer-Prozeß wurde heute mittag folgendes Urteil verkündet:

Zwei Kutischer wird zu fünf Jahren Zuchthaus, vier Millionen RM Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Grieger, Blau, Mel, Alexander Kutischer und Grobe werden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt bei einer Bewährungsfrist von je drei Jahren. Der Angeklagte Holzmann wird zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Strieter ebenfalls zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, außerdem wird gegen ihn der Haftbefehl ausgesprochen; da er entflohen ist. Die Angeklagten Daniel und Max Kutischer werden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird bei allen Angeklagten angerechnet.

Kurze Zeit nach der Verkündung des Urteils erschienen in der Privatwohnung Kutischer mehrere Kriminalbeamte und nahmen auf Verordnung der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Zurückgebliebenen vor. Trotz aller Proteste wurde er in einem Krankenwagen als Gefangener zur Charité gebracht.

„Laut „Dokalanzieger“ haben sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme der Freigesprochenen, gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die Erdbebenkatastrophe auf Sumatra.

Padang, 30. Juni. Heute morgen um 3 Uhr wurde hier ein neuer kräftiger Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung, der sich eine große Panik bemächtigte, flüchtete in großer Hast aus dem Bereiche der Stadt. Der Präfekt, der gestern abend von seiner Inspektionsreise durch das Erdbebengebiet zurückkehrte, teilte den Pressevertretern u. a. mit, daß die genaue Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht angegeben werden kann.

Pandoeng (Sumatra), 30. Juni. Am Mitternacht wurde in der Stadt Solok eine Feuerkugel über dem Vulkan Balang wahrgenommen. Die Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Orte ist in größter Unruhe. In Port van der Capellen ist das Gefängnis eingestürzt, wobei verschiedene Gefangene getötet wurden. Von den Ombilin-Eisensteinbergwerken sind Bergrate eingegangen, daß der Bergwerksbetrieb großen Schaden erlitten hat. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen sind noch größtenteils gestört.

Bergwerksunglück in Chile.

Paris, 1. Juli. Nach einer im „Welt Kurieren“ veröffentlichten Meldung aus Santiago de Chile sind bei einer Explosion in einem Bergwerk in Chiqui-Canada 14 Bergleute ums Leben gekommen und etwa 80 verletzt worden.

Das Vermittlungsgebiet im Schweizer Jura.

Die durch den furchtbaren Jyllon im Schweizer Jura verwüsteten Gebiete wurden am letzten Sonntag von weit über 100 000 Personen besucht. Es wurden mehr als 6000 durchfahrende Automobile gezählt, und mehr als 100 Automobile wurden wegen zu starker Ueberlastung zur Anzeige gebracht.

Die romantische Dollarkiebe des Frachtkisten.

In Rom ist die Ehe des schiffischen Militär-Attachés Piccio mit der amerikanischen Millionärin Loranda Baticchi endlich geschieden worden. Die Ehe hatte viel Böse verursacht. Piccio verliebte sich in Loranda, als sie zwei Millionen Dollar geerbt hatte. Nach der Hochzeit begann der Streit, er wollte nicht mit Amerikanern verkehren. Schließlich warf er Loranda hinaus, verkaufte die reichgezeichnete Wohnung und flüchtete mit dem kleinen Sohn nach Italien. Loranda folgte heimlich, entführte das Kind, es wurde ihr aber wieder abgenommen. Jetzt ist sie... Ungarin geworden, um sich scheiden lassen zu können. Der Scheidungsvergleich läßt ihr das Kind, das aber bis zur Großjährigkeit in Europa bleiben muß. Als Pfand hierfür mußte Loranda Piccio ihr... Perlenhalsband lassen —!

Streckenflug Paris—Bagdad.

Die beiden Brüder Arrachari, die zur Aufstellung eines neuen Weltrekordes im Streckenflug von Paris in Richtung Bagdad abgeflogen sind, sind nach 28 1/2 stündiger Flugzeit in Bagdad am Persischen Golf gelandet. Die Flieger werden sofort wieder in kleinen Etappen nach Paris zurückkehren.

Drei Arbeiter ertrunken.

Rom, 30. Juni. Die Tribuna meldet aus Taranto, daß bei der Ausbesserung der unterirdischen Abflüßröhren eine dieser Röhren platze und drei Arbeiter von dem hervorströmenden Unratmassen fortgerissen wurden und dann ertranken.

Eine Weltreise im Motorboot.

Der englische Kapitän G. E. Hitchens will von Dartmouth aus in der nächsten Zeit eine magische Reise um die Welt in einem kleinen Motorschnellboot, dessen Besatzung außer Hitchens noch drei Mann zählen wird, antreten. Diese Reise hat vor allem den Zweck, die besten Mittel zur Erleichterung des Loses der auf dem Meere herumtreibenden Schiffbrüchigen herauszufinden, damit diese sich möglichst lange bis zur Aufnahme durch ein Schiff oder bis zur Landung an einer Riste auf dem Wasser halten können. Hochkonzentrierte Nahrungsmittel sollen nun auf ihren Wert auf der bevorstehenden Motorbootweltreise ausprobiert werden. Ferner ist ein großer Wasserbehälter an Bord, mit einer Vorrichtung zum Aufhängen von Regenwasser.

Überfall am hellen Tage.

Berlin, 30. Juni. Heute nachmittag wurde ein Kassenbote der Landbank im Flur des Landbankgebäudes von einem Räuber überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. Es gelang jedoch dem Angreifer nicht, ihm die Kassenkasse mit Geld zu entreißen. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

Vom Blitz erschlagen.

In Remnat in Schwaben überrollte ein Gewitter den 14jährigen Oekonomensohn Leonhard Hartmann und seinen 14jährigen Bruder Anton bei der Heuernte. Die beiden, die unter einer Lanne Schutz suchten, wurden vom Blitz getötet.

Wiederwahl Liebermanns zum Akademiepräsidenten.

Der Kultusminister hat die Wiederwahl Max Liebermanns zum Präsidenten der Akademie der Künste für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis 30. September 1927 bestätigt. Der Minister hat dabei abermals von der Anwendung des Paragraphen der Akademiestatuten, der nach dreijähriger Amtsdauer eine Unterbrechung fordert, abgesehen. Ebenfalls fand die Wahl von Prof. Dr. Georg Schumann zum Stellvertreter des Präsidenten die amtliche Bestätigung.

Vorbereitungen zum Bonner Beethoven-Fest.

Aus Köln wird gebracht: Die Stadt Bonn plant im nächsten Jahre, mit Unterstützung der preussischen Regierung, den 100. Geburtstag Beethovens, ihres größten Sohnes, besonders festlich zu begehen, und es ist auch die Absicht des Ministeriums, das Bonner Beethoven-Fest zu einem allgemeinen deutschen Fest zu erweitern. Das Fest soll am 22. Mai zunächst mit einer Feier am Beethoven-Denkmal beginnen, bei der durch einen Vertreter des Ministeriums zum ersten Male der von der preussischen Regierung gestiftete Beethoven-Preis verteilt werden wird.

Flugunglück bei Suez.

Kairo, 30. Juni. In der Nähe von Suez ist ein Flugzeug einer dortigen Fliegerschule verunglückt. Die beiden Insassen wurden getötet.

Großes Schandener im Rurtal.

Wetzlar, 30. Juni. Aus Wetzlar wird gemeldet: Gestern ist in Wetzlar im unteren Rurtal durch spielende Kinder ein Brand ausgebrochen, der die Anwesen von 23 Bäckern zum größten Teil einäscherte. Die Schadenssumme beträgt mehrere Millionen Mark.

Explosion in einer Schweizer Fabrik.

Büsch, 30. Juni. Die Entzündung von Aluminiumstaub verursachte in den Bronzeformwerken in Rempten bei Büsch eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Außerdem wurde ein Gebäude zerstört.

Prozeß der Schallplattenherren Caruso.

Die Lantime-Einnahmen aus den von Caruso besungenen Schallplatten sind gegenwärtig Gegenstand eines Rechtsstreites zwischen den verschiedenen Erben des Sängers. Auf der einen Seite steht die Witwe Caruso und seine sechsjährige Tochter Gloria, die andere Partei wird von seinem Bruder und seinen beiden ältesten Söhnen gebildet. Der Gegenstand des Prozesses, ein für zehn Jahre gültiger Anspruch auf zehn Prozent vom Verkaufspreis der Caruso-Platten, beträgt für die vergangenen vier Jahre seit Carusos Tod etwa eine Million Dollar.

Granatenexplosion bei einer polnischen Wanderversammlung.

Warschau, 30. Juni. Heute nachmittag wurde bei einer militärischen Übung abgehalten, an der das 41. Regiment teilnahm. Eine der Kompanien dieses Regiments überquerte eine Straße, als eine schwere Granate explodierte, die, wie man annimmt, noch aus dem Weltkrieg herrührte. 37 Soldaten wurden sofort getötet, 30 schwer und 11 leichter verwundet. Unter den Schwerverwundeten befinden sich auch drei Offiziere.

Das Hochwasser der Donau bei Belgrad.

Belgrad, 30. Juni. Infolge der ununterbrochenen Regengüsse steigt die Donau weiter und bildet eine starke Bedrohung für Belgrad. 12 000 Bauern arbeiten Tag und Nacht mit 5000 Fuhrwerken an der Festigung der Dämme, die die Stadt, deren Ernte bedroht ist, beschützen.

Klettern am Eiffelturm.

Eine Amateurgesellschaft kletterte am Eisengitter des Eiffelturms empor. Sein Unternehmen muß mit der nötigen Reklame in Szene gesetzt werden sein; denn sämtliche Pariser Zeitungen hatten Photographen an Ort und Stelle und brachten Bilder von dieser Besteigung. Leider endete das Unternehmen schon auf der ersten Plattform, wo der Uebelführer von einem Wächter in Empfang genommen und der Polizei übergeben wurde.

Das graue Leben.

Roman von Otfried von Hanstein.

(6. Fortsetzung.)

Ganz leise hatte sich die Tür geöffnet und der alte Gregersdorf war eingetreten. Erst wie er blickte vor dem Sohne seines toten Vaters stand, wurde dieser seiner gewahr. In des Mannes Augen standen Tränen.

„Dreißig Jahre wären es diesen Juli geworden. Wie der Herr Geheimrat sein Büro eröffnete, trat ich als Schreiberlehrling bei ihm ein. Daß ich das erleben mußte!“

Die Helmut ihn weinen sah, stieg es auch in seiner Brust heiß empor. Er wandte sich ab und legte die Hand vor seine Augen. So blieben sie lange stumm. Endlich trat Frau Gregersdorf ein.

„Herr von Althoff haben sicher noch nicht gesehen. Darf ich Sie bitten, und die Ehre zu erweisen, und an unserem Tisch ein paar Wissen zu sich zu nehmen?“

„Ich war nicht nach Essen zu Stimm, aber er wußte, er würde die gute Frau kränken. Aber hätte vor zwei Tagen noch gedacht, daß er so bald als Gast an des Vätervortischers Tisch sitzen würde!“

Es war ein schweigendes Mahl. Auch die beiden Töchter, zwei einfache Mädchen, blieben still. Dann ging Helmut, obgleich der Abend schon herleiderfand, zum Staatsanwalt, der ein Freund seines Vaters war.

„Glauben Sie mir, das ist die schwerste Umisandlung gewesen, deren ich mich entsinne. Ich kann Ihnen jetzt Ihren Herrn Vater zur Bestattung freigegeben.“

„Ich danke Ihnen, Herr Staatsanwalt, und ich bitte Sie, schonen Sie das Andenken des Verstorbenen, soweit wie möglich. Ein Konturs ist nicht nötig. Die kleine Summe, die meine Mutter mir hinterließ, genügt, die Verpflichtungen meines Vaters zu decken, und

alle Außenstände, sowie das hinterlassene Inventar stelle ich natürlich freiwillig zur Verfügung.“

„Sie wissen, daß Sie dies kleine mütterliche Vermögen für sich retten können, wenn Sie die Erbschaft nicht antreten?“

„Ich weiß, aber ich möchte es verwenden, um den Namen meines Vaters soweit ich kann zu reinigen.“

„Bleibt Ihnen noch etwas?“

„Ein paar hundert Mark.“

„Und was wollen Sie damit beginnen?“

„Ich weiß es nicht. Den Kampf ums Dasein aufnehmen.“

„Recht so. Die persönlichen Gebrauchsgegenstände des Geheimrats, soweit es nicht Pretiosen sind, stehen natürlich zu Ihrer Verfügung.“

„Ich danke Ihnen, Herr Staatsanwalt.“

„Hier ist der Schlüssel zur Wohnung. Das Siegel habe ich entfernen lassen. Wenn Sie Ihr Eigentum herausgenommen und Ihr Vater beerdigt ist, bringen Sie ihn bitte wieder.“

„Ich danke.“

Spät am Abend stand Helmut an der Leiche seines Vaters. Er war allein in der großen Wohnung, die ihm nun so öde und traurig erschien. Er sank am Bett in die Knie, und endlich kamen ihm erleichternde Tränen. Er sah so lange — lange.

Zwei Tage später wurden die irdischen Reste des Justizrates den Flammen übergeben, so wie er es gewollt hatte. Nur wenige standen an dem schlichten Sarg. Der alte Gregersdorf, das Personal und — der Staatsanwalt. Es tat Helmut wohl, daß dieser gekommen war, dem Toten Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Dann nahm er Abschied von seiner glücklichen Jugend.

Die Eltern so lange umgeben, von fremden Händen betastet werden. Der Auktionator zog ein und alles verfiel in die vier Winkel! Borbei! Borbei, wie der kurze Traum seiner Liebe.

Er hatte seine Schmuckstücke verkauft und sein Geld erhoben, die Schulden des Vaters bezahlt und das Personal abgelohnt und entlassen. Nun sah er in dem kleinen Zimmer, das ihm der alte Gregersdorf eingeräumt hatte, denn er wollte nicht in ein teures Hotel und der langjährige Mitarbeiter seines Vaters war ihm in diesen Tagen etwas ganz anderes geworden: das letzte Stücken Heimat und vielleicht der einzige, der wachhaft mit ihm trauerte.

Warum sollte er nicht bei ihm wohnen? Was war seine Zukunft?

Nun sah er da und tat das Schwerste: er schrieb an Dorothea. Zum letztenmal!

„Sie werden wissen, was aber mich hereingebrochen ist! Die Zeitungen haben es ja in alle Welt getragen. Nun leben Sie wohl! In dieser Stunde, in der ich Abschied nehmen muß, lassen Sie mich noch einmal danken. Der Sohn eines Mannes, der, wenn auch schuldlos solchen Pech auf sich geladen, darf nie die Hand nach der Tochter des Generalkonfuzius ausstrecken. Verzeihen Sie mir und vergessen Sie mich.“

„Ich aber werde an jenen Abend zurückdenken, als an das einzige, was mir Kraft geben wird, weiterzuleben. Einmal habe ich Sie ja in meinem Arm halten dürfen. Einmal habe ich Ihre süßen Lippen küssen dürfen. Einmal habe ich das seltsame Gefühl haben dürfen, daß ich Ihnen teuer war.“

„Ich schreibe Ihnen meine Adresse nicht, denn ich würde es nicht ertragen, eine Antwort Ihrer lieben Hand zu bekommen, nun, wo uns Welten trennen. Sie sind jung, Sie werden vergessen. Sie werden glücklich werden, wie Sie es verdienen. Aber ich weiß, auch mir hat einst die Sonne geleuchtet, wenn auch nur für kurze Minuten. Leben Sie wohl, Dorothea, für ewig!“

Literaturschau.

Reber, Professor Dr. Johannes, Oberstudienrat in Bensheim, Fränkisch in der Kultur. Bilder aus Vorgeschichte und Urgelt. Mit 78 Bildern. 8 (X u. 258 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Die Forschungen der letzten Jahrzehnte schenken uns ganz überraschende Ergebnisse über die Ur- und Vorgeschichte der Menschheit in Mitteleuropa. In dieses Wissensgebiet führt das vorliegende für jung und alt gleich erfreuliche Werk in ganz eigener Art ein. Zunächst schließt der Verfasser sich jedesmal einer wissenschaftlich genauen, aber ungemein klare Grundlage über jeden zu behandelnden Abschnitt. Kein unnötiger Ballast, keine verwirrenden fremden Bezeichnungen stören die Anschaulichkeit. Nachdem so der Boden geebnet, beginnt der Reber seine Tätigkeit und schildert ungemein spannend und lebhaft, phantasievoll, aber nicht phantastisch, das Tun und Treiben der Ur- und Naturvölker Mitteleuropas. Anfangs, da die Bevölkerung noch keine so dicht ist, sind es hauptsächlich Jagdhunden, die dargestellt werden; dann folgen Kulturschilderungen („Ein wandernder Künstler“, „Nomaden am Rhein“, „Der Bronzeblech im Bodetal“, „Am Höllemdöbinger“ und „Meergold“). Die Befestigung des Landes wird dichter, der Kampf ums Dasein beginnt, und nun werden wir mit dem Ringen und Kämpfen der Völker der Ur- und Vorzeit bekannt gemacht („Am Heiligenstein“, „Im Pfälzertal am Bodensee“, „Am Ringwald“ und „Krieger“). Doch nicht nur Krieg und Kampf wird gemalt, auch bessere Dinge, wie die stets geschäftig eingetretenen Abschnitte über die Kunst der jeweiligen Epoche beweisen. So wird die Heimat belebt und lebendig und wächst der Inhalt zu einem auch illustrativ interessant ausgestatteten Werk, das bei alt und jung die reichste Verbreitung verdient. Für den Unterricht aber sind die Heimatbilder ein ganz ausgezeichnetes Mittel, diesen anziehend und lebendig zu gestalten. Darum darf das Buch auch in seiner Schulbibliothek stehen.

Die Geheimnisse des dunklen Afrikas.

Von der erhabenen Höhe, Weite und Unnahbarkeit der afrikanischen Steppe, dem gebirgigen Leben von Tier und Mensch im Dunkel des Urwaldes, aber auch von der erdarmungslosen Furchtbarkeit für den Verletzten, Kranken und Verwundeten erzählt der bekannte Afrikaforscher Heinrich Frey in dem Bändchen „Waldstetten und Steppenwelt in Ostafrika“, das in der Sammlung „Weg zum Wissen“ erschienen ist. Für nur 30 Pf. ist es in jeder Buchhandlung zu haben.

Regerische im Urwald am Vohal. Beobachtungen und Erfahrungen von Josef Fröhle S. O. J., Congo-Missionar. Mit 21 Bildern. 8 (VIII und 100 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Vor wenig mehr als zwei Jahren hat der Afrika-Missionar P. Joseph Fröhle S. O. J., der seit seinem Ausbruch in Europa auch durch seine Vorträge weitbekannt geworden ist, zum ersten Mal ein Buch (Meiner Urwaldwägen Denken und Handeln; geb. 4,20) an die Öffentlichkeit gegeben über seine fünfzehnjährige Tätigkeit am Vohal, oder, wie man in der Europäer-Geographie sagt, am Kongo im Kongostaat. Heute bietet er eine neue wertvolle Gabe. Aber während er im ersten Buche, durch die damaligen Verhältnisse genötigt, mit der Schilderung der Missionsergebnisse sich beschränkte und das Volkstum in seinen inneren Motiven nur streifen konnte, läßt er dieses Mal tiefer schauen und spricht zu uns hauptsächlich von der Volkspolizei, wie sie zum Ausdruck kommt zunächst in dem komplizierten Seelenbegriff selber, dann in Religion, Gewissen, Eigentumsbegriff, Ehegebot und Ehegebühren und in den allgemeinen Rechtsbestimmungen. Es werden zum Teil Beobachtungen vorgebracht, die sehr von den üblichen Darstellungen abweichen. Mit großem Interesse wird man auch die Ausführungen über den Einfluß der „Gangas“ oder „Gelehrten“ auf das öffentliche Leben und besonders auf die Regierenden lesen. Wirkliche Seelengröße lernen wir dann kennen in den Geschichten von christlichen Regern; gemätschte Herzlichkeit und Anhänglichkeit in den (in Ursprache und in deutscher Uebersetzung beigegebenen) Briefen von Regern an ihren im fernem Europa weilenden ehemaligen Missionar. Zum Schluß werden wichtige praktische Missionsfragen behandelt.

Mit seinem Herzblut hatte er geschrieben, nun schloß er den Brief mit fester Hand und brachte ihn fort.

Jetzt war es geschehen. Die letzte Brücke zerbrach, nun war er von der Vergangenheit losgelöst. Er hatte niemand von seinen alten Freunden besucht. Niemandem die Stunde angezeigt, wann er den Vater zu Grabe trug. Wozu? Er kannte die Welt. Er hatte ihr Urteil aus den Augen der beiden gesehen, die er auf dem Bahnhof getroffen.

Was sollte er nun beginnen? Sein Studium war zunächst vorbei. Und wenn er es mit den Pfennigen, die ihm blieben, versucht hätte, den Referendar zu machen, was dann?

In diesem Augenblick wußte er selbst keine Antwort. Borkduska wollte er untertauchen und verschwinden für alle die, die ihn einst gekannt. Irgebenen Erwerb suchen und warten, bis er selbst klar sehen konnte über sein künftiges Leben.

Es war ein wundervoller schöner Abend. In Scharen strömten die Münchener hinaus ins Freie, alle Gärten waren überfüllt. Im Tale der Star, die unter blauen den Säulen dahinstreiften, tummelten sich frohe Menschen, wie gewaltige Kandelaber standen die blühenden Kastanienbäume in ihrer Pracht, jubelnde Vögel ließen ihre Frühlingslieder erklingen und niemand achtete des einsamen, ersten, jungen Mannes, der dem Hauptbahnhof zuschritt und sich eine Fahrkarte dritter Klasse nach Berlin holte. Nur der alte Gregersdorf gab ihm das Geleit.

Die Lokomotive zog an. Der Alte winkte mit der Hand, und Helmut bis die Bahne auseinander, um nicht laut aufzufahren.

Lebe wohl, Heimat und Jugend und Glück und Liebe! Nun nimm ihn unter deine schweren, lastenden Fittiche, nimm ihn auf, den einsamen, ausgestoßenen Wanderer, du graunseliger Kampf ums Dasein, du freudlos, grauenerregend!

Die Sprache des Buches ist lebensfrisch und mit Sorgfalt behandelt. Bilder nach Originalphotographien sind eine erfreuliche Beigabe.

Der Verfasser denkt sich sein Buch, wie er in der Vorrede sagt, zunächst geschrieben für werdende Missionare; aber ebenso werden Missionswissenschaftler, Religionsforscher, Ethnologen vieles aus dem Buche herauslesen können, und schließlich wird es Belehrung und Genuß bieten allen, die Sinn haben für die Missionen und für die Kenntnis fremder Völker.

Svensohn, Jon, Sonnentage. Romni's Jugenderlebnisse auf Island. Mit 16 Bildern. Sechste bis zwanzigste Auflage. (27.-33. Aufl.) 8 (VIII u. 278 S., 8 Tafeln.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Svensohns Kunst ist durchaus eigenständig und lehnt sich an keine Vorbilder an. Sie ist episch-behaglich, entzückend nativ, von malerischer Anschaulichkeit und feinstem dichterischen Empfinden. Ob er die homerisch anmutenden Sitten und Gebräuche seiner Landsleute, die Natur seiner Heimatinsel mit ihren Vulkanen und heißen Sprudeln, Gießern und Lavaflüssen beschreibt, seine Knabenlebnisse während der Ueberfahrt von Island nach Dänemark erzählt oder die Uebertragung schildert, mit der er die Wunder der großstädtischen Kultur Zug um Zug gleichsam entdeckt: stets führt ihn der sichere Instinkt des echten Dichters. Seine Abenteuer sind die Selbsterlebnisse unverdorbener Knaben, die mit der spielenden Kraft und lächelnden Unschuldigkeit gesunden Jugend der Gefahr entgegengehen. Die spannenden Ereignisse an sich und die liebevolle Kleinmalerei, mit der er sie umrankt, sind voll unsagbaren Reizes.

Svensohns Bedeutung im deutschen Schrifttum der Gegenwart ist von Kritikern wie Pfundmann, Cardeaus, Federer, Feddes u. a. einstimmig anerkannt. Aber er ist auch auf dem besten Wege zur Weltberühmtheit. In fast allen europäischen Ländern, in Afrika, in Nord- und Südamerika, selbst bei den Söhnen des Himmels kennt man seinen Namen. Denn die meisten seiner Werke und einzelne Partien aus denselben sind in eine oder mehrere Sprachen überetzt. Man liest ihn spanisch, portugiesisch, französisch, englisch, holländisch, dänisch, schwedisch, polnisch, ungarisch, tschechisch, kroatisch, litauisch, isländisch und — chinesisch. Seine persischen und literarischen Uebersetzungen sind fast unübersetzbar, die Zahl seiner Vorträge in Schulen, Vereinen, wissenschaftlichen Gesellschaften des In- und Auslandes geht in die Tausende.

Gefährdet Dr. Peter Scherer.

„Nichts im wilden Westen“.

In einem Aufsatz „Nichts im wilden Westen“ schreibt der bekannte Schriftsteller H. S. Menck: Ein New Yorker Verlag kündigt heute die Uebersetzung von Dr. Oscar Reber's großer „Nichts-Üebersetzung“ in 18 Bänden an, was vielleicht ein Zeichen ist, daß der letzte große Krieg für die Demokratie endgültig vorbei ist. Zur Zeit des großen Kreuzzuges gegen den Philosophen — damals, als England ihn zusammen mit Dantes und Bernhardt als Kriegsanführer denunzierte — war es gefährlich, ihn auch nur bei Namen zu nennen; seine Schriften verschwanden aus unseren Buchläden, oder wurden, wenn es hoch kam, bekannten Kunden hinten gezeigt, ganz wie obdane Literatur eines Rabelais oder Dvoaceclo. In jenen heroischen Tagen passierte es auch mir, daß ich von einem anonymen Patrioten den Polizeibehörden als Verfasser eines Buches über „Nichts“ angezeigt und von Detektiven besucht wurde, die mich fragten, ob ich ein Freund des deutschen Ungeheuers „Nichts“ sei und ob ich wirklich das Ungeheuer in einem Buche verteidigt hätte. Jetzt ist das Ungeheuer auf einmal wieder zu Ehren gekommen und nicht lange wird es dauern. Bis es in allen Bibliotheken ruhig zwischen solch respektablen Leuten wie D. Henry und Dr. Frank Crane (Dr. Crane ist einer der bekanntesten amerikanischen Tugend- und Moralbeschützer) stehen wird Wohlverstand nur in den Bibliotheken der größeren Städte. In den kleineren und tugendhafteren wird

III.

Als Dorothea am Morgen nach jener skurrilen Fahrt über den See erwachte, war ihr seltsam zumute. Sie hatte nicht ruhig geschlafen, sondern war oft mit lautem Schrei emporgeschrien, weil sie die Gefahren wieder durchlebte und durchlitt. Sie sah das kleine Schifflein an den hochragenden Felsen zertrümmern, sie sah sich von den rasenden Wirbeln in die Tiefe gezogen, sie suchte unter den Wüthen und Donnern furchtbarer Gewitter zusammen. Aber stets kam im letzten Augenblick eine starke, rettende Hand, die sie aufhob und in Sicherheit brachte, und stets beugte sich dann Helmut's Gesicht mit so unendlich liebevollem Ausdruck über sie, wie er es gestern getan, und ihre Lippen küßten immer wieder den Kuß, den er in Sturm und Wellennor auf ihren Mund gedrückt.

So umspielte ein glückliches Lächeln ihren blassen Mund, und als die Mutter an ihr Bett trat, schlang sie die Arme um ihren Hals und schloßte sich an ihre Brust. Ihr Herz war ja so voll! Wie sollte sie Worte finden, ihrer Mutter alles zu leichten. Aber Frau Generalkonsul Wabersen war noch so erfüllt von der furchtbaren Angst, die sie gestern um ihr Kind ausgefanden, daß ihr der Gedanke gar nicht kam, daß das Mädchens Gefühlsausbrüche noch einen anderen Grund haben könnten, als die Freude über ihre glückliche Rettung.

Denn daß eine wohlgezogene Hamburger Großkaufmannstochter sich ausgerathet in einer Sturmnacht mitten auf dem Bleiwasserrichter See verloben könnte, daran dachte die vorrechte alte Dame wirklich nicht.

So kam es, daß Dorothea unter der liebevollen Betreuung ihrer Mutter, die immer noch überzeugt war, daß irgendeine Krankheit in ihrer Tochter stecken müsse und erst gar nicht zugeben wollte, daß sie ausstünde, beim besten Willen keine Möglichkeit fand, von dem zu reden, von dem ihr Herz so erfüllt war.

es noch eine Zeitlang dauern, bis es die Senur hat...

Das Aufwertungs- (Wietzins) Steuergesetz, nebst Erläuterung seiner wesentlichen Bestimmungen. Von Regierungsrat Dr. S. Köhler. Gebietet 80 Bg. Freiberg i. Sa., Verlagsanstalt Ernst Maudisch.

Die kleine, 64 Seiten umfassende Schrift ist ein Wegweiser für alle, die von der Wietzinssteuer in irgend einer Form betroffen werden; aber mit ihr zu tun haben. Sie bringt dem vollen Gesetztext und die §§ 17 bis 23 und 27 der Ausführungsverordnung des Gesetzes über eine Wohnungsbaubausgabe vom 4. August 1922. Von berufener Seite werden wertvolle Erläuterungen über die Kapitel Steuergegenstand — was unterliegt der Aufwertungssteuer — Steuerbefreiungen — Steuerfahden — Veranlagung — Steuerfahde — Steuerermäßigung — Erlass und Erhebung gegeben und alle Verfügungen des Finanzministeriums, der Steuerdirektion sowie die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts sind eingearbeitet worden. Das Buchlein gibt Auskunft, bei welchem Einkommen und in welchen Fällen der Mieter, bei welcher Belastung der Grundstücksbesitzer Wegfall oder Ermäßigung der Steuer beantragen kann usw. usw., kurz es ist für alle denkbaren Fälle ein unentbehrlicher Ratgeber für Haus- und Grundstücksbesitzer, Mieter, Beamte und Behörden. Der niedrige Preis macht jedem die Anschaffung leicht.

„Lübecker Wacht“, Monatschrift für das Lübeckische Kultur-, Verkehrs- und Wirtschaftsgebietes mit Ostholstein, Fürstentum Lübeck, Stormarn, Herzogtum Lauenburg, Fürstentum Mecklenburg und West-Mecklenburg. Verlag Franz Westphal, Lübeck. Preis vierteljährlich 1,20 RM durch die Post oder direkt vom Verlag. Schriftleitung: Dr. E. Dinrichs.

Inhalt des 2. Heftes: Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübeck — Lauenburg a. d. Elbe — Pfingsten Eine Klausur auf der Trave — Kultur der alten Wagrier — Aufgaben der wietzins und Klimaforschung im Bereich der Lübecker Wacht — Sturm — Das Kreismuseum in Neustadt Holstein — Schleswig-Holsteinische Interschule in Wreech — De witten Witter — Das Gräntohleten — Das Beckenel usw. usw.

Inhalt des 3. Heftes: Die goldene Wulle — Lübeck wird freie Reichsstadt, 1220 — Das Bild der Reichsstadt als Erbe der Hansezeit — Lübeck's Erbe — Lübeck als Wirtschaft- und Kulturfaktor — Lübeck's Zukunft — Lübeck's Bedeutung für die Literatur — Frau Miksborgs Begräbnis, eine Lübeck's Geschichte — Carl Maria von Weber — Vor den Toren Lübeck's — Gebet — Von dem ältesten Kloster Lübeck's — Wer wußt es? — Bücher und Aufsätze. Mit 28 teils ganzseitigen Abbildungen.

Das freie Wahlsystem des Volkerverbands der Wählerfreunde.

Die Vertagung des Volkerverbands der Wählerfreunde hat aus dem Ergebnis einer interessanten Umfrage interessante Folgerungen gezogen. War bisher jedes Mitglied des V. d. W. der Annahme der vier Bände der Jahresreihe verpflichtet, so konnte jedes Mitglied für die neue Jahresreihe sich zum erstenmal an Stelle eines ihm weniger zuzugewandten Jahresbände einen vom Verlag festgesetzten Tauschband wählen. Bemerkenswerterweise hat nun die Mehrzahl der Mitglieder von ihrem Tauschrecht in der Weise Gebrauch gemacht, daß es jenen Tauschband zu den vier Jahresbänden als fünften Jahresband dazu bestellt hat. Der Tauschschein hatte den Charakter einer allgemeinen Zustimmung. Diese letztere den erneuten Beweis, wie fest die Einrichtung der Jahresreihe bei den Mitgliedern verankert ist. Infolgedessen ist nunmehr die Verbandsleitung, die auch mit ihrem Vorhaben den Vorkursverein der Deutschen Buchhändler einen beachtlichen Erfolg erzielt hat, in der Lage, den Mitgliedern, die auf das Tauschrecht Wert legen, die Wahl ganz frei zu geben. Die Einrichtung der Jahresreihe bleibt nach wie vor bestehen. Aber jedes Mitglied kann sich jetzt an Stelle der vier Jahresbände nach eigenem Belieben Werte aus dem Gesamtbestande des Verlages auswählen. Es wird Sache der Verbandsleitung sein, die Jahresreihe so zusammenzustellen, daß auch bei völliger Freiheit der Wahl die große Wehrheit der Mitglieder sich für den Bezug der Jahresreihe entscheidet. Druckschriften verleiht auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle des V. d. W., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43.

wurde Dorothea. Jetzt mußte er ja jeden Augenblick kommen, und die Mutter war noch völlig unvorbereitet!

Aber vor allem überlag ihre Sehnsucht. Je mehr sie an all das dachte, was er gestern gesprochen, je mehr sein Bild in ihrer Seele lebendig wurde, um so mehr fühlte sie, wie lieb sie ihn schon in all der Zeit gehabt und wie weß es ihr gewesen, wenn sie an die Stunde gedacht, in der sie sich trennen sollten. Und nun klopfte ihr junges Herz in überquellendem Glück!

Es litt sie nicht im Zimmer, und die her Tag warm zu werden versprach, wenn auch trübe, schwarze Regentwolken am Himmel hingen, eilte sie hinaus an den Strand des Sees, der heute wieder so glatt und friedlich lag, als wäre es ihm garnicht möglich, ein so wilder Gefelle zu sein wie in der vergangenen Nacht. So fand sie und spähte hinaus, dorthin, wo der Uferweg von Luzern her sich am Wasser entlangschlangelte, auf dem Helmut's Kommer mußte.

Und doch wußte sie, daß es noch viel zu früh war, als daß sie ihn schon erwarten durfte. Mit einem Male hörte sie hinter sich ihren Namen rufen und blickte sich um. Es war die Briestädterin, die von Helmut's Kommer herabgekommen war und die das Mädchen eben die Post übergab.

Ein Brief an sie! Das Herz schlug ihr, als sie die kräftige Männerhand sah. Sie hatte noch nie eine Zeile erblickt, die Helmut geschrieben, und doch wußte sie sofort, er war von ihm!

Ein Liebesbrief! Der erste Liebesbrief! Sie eilte nicht hinaus in den Park und setzte sich auf eine einsame Bank. Lächelte den Umschlag, ehe sie ihn erbrach.

Dann aber berschwand das sonnige Leuchten aus ihren Augen. Sie sah das Telegramm, das ihn helmutrief. Es war nichts mit ihrem jubelnden Hoffen. Anstatt zu ihr zu eilen, fuhr er nun schon hinaus in die weite Ferne.

(Fortsetzung folgt.)

Aus

Das Landesamt über die Lage auf dem 20. bis 23. In der Arbeit

Uebersetzung e Arbeitskräften hält an. Infolge des die Zahl der Arbeitskräfte in der Gruppe kaufmännischer Beistoff- und Papierwirtschaft trotz der nisse der Neuzugangbau- und Halbtierbau in der chemischen im Baugewerbe, der rums- und Genußbeistoffen etwas oder weniger stark bemerkbar machte. pen für häusliche und für Bureauarbeit Nachfrage immer auch hier zu- und geringer Rückgang werden konnte. In Magden und stängegen waren ältere unterzubringen.

Ausdehnung

Wie uns der und Reichstag in dem 3. Juli ds. Sätze in der Ermöchtung der Kurze 1927 zu verlängern Kurzarbeiterunterstützung die Dauer von sechs Kurzarbeiterunterstützungen erfüllung zogen werden wie bei Unterdrückungen soll eine erneute in Fällen, in denen die ist, soll geprüft werden öffentliche Fürsorge sollen die in Frag in Beschäftigung werden. Gelingt hilfsbedürftigen Anpflichtet. Die von aber in Verbindung Wohlfahrtsleistungen halten. Die den G den zur Hälfte auf

Der ne

Dresden, sandte bei der hat dem Ministerp glaubigungsreihe

Eröffnung der

Am Sonntag, positive Schwarz worden, nach gefunden hatte. V technischen Neuerung, Niederfahrgebusse mit je 28 S gewähltesten. Die hal, Wolfgrün de Bekände und bietet Erzgebirge und in Sommerfrischlen aueme und schnelle Auersberggebiet ge nach folgendem Pa

Ab Schwarzenberg

an Ehrenhof Katsell ab Ehrenhof Katsell an Ehrenhof Katsell an Ehrenhof Katsell

Ab Schönheide Post

an Ehrenhof Katsell an Ehrenhof Katsell an Ehrenhof Katsell an Ehrenhof Katsell

Eine öffentl

den 2. Juli 1926, sigungsfrage mit kennntnisnahmen; 2 verammlung des Viehhofordnung der leistung von Grum sicherungsanstalt E für das feldt. Famt Ehrenhof Katsell; 7 hause; 8. Katsell; 9. Katsell; 10. Katsell.

Personalle

Sollamts, Sollamts getreten. Vom Del Ehrhardt, wurden 42jährige treue Di gesprochen. Woge Lebensabend besch Sollamts wurde C stirkölnspektion; 2 vom Hauptkommandat perlegt worden.

SOMMER-MESSE EINHEITSPREISE



Folge Lieferanten haben die speziell für die Sommer-Messe bestellten Waren verspätet geliefert. Andere Artikel, die in den ersten Tagen ausverkauft waren, sind wieder herangeschafft worden. So bitten alle Abteilungen unseres Hauses neue und vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

- | | | | |
|---|------|---|-----|
| 1/2 Pfund Keks trache konvertierte Ware | ..50 | Damenstrümpfe Strasside, schwarz und in die | 1.- |
| Selbstbinder Süsssahne mod Karos u. Streifen | ..50 | Schokoladenkrug Nickel d. ca. 1 u. 1 1/2 Ltr. | 2.- |
| Obergarn 1000 Mtr.-Rolle, 4 fach, schwarz, weiß | ..50 | Printedroc mit breiter u. enger, volle Achse | 2.- |
| 3 m Musselin 80 m bre t. hellbl. schönblau | 50 | Zeit. Kleid mod. 8 u. 10 u. 12 u. 14 | 2.- |
| 3 m Stangenlinien Kissenbreite, 80 cm | 1.- | Pullover Strasside, dicke Punkte Muster | 2.- |
| Strickwolle 1 1/2 Lge m 150 gr. schwarz, grau | 1.- | Wasch d n Kleid serie Krone u. Papst | 4.- |

KAUFHAUS SCHOCKEN

Saison-Räumungs-Verkauf!

Sonnabend, den 3. Juli
veranstalte ich meinen diesjährigen

Saison-Ausverkauf

Beeinflusst durch die wirtschaftliche schwere Lage, ist mein Grundprinzip, **unübertroffene, erstklassige Qualitäten zu außergewöhnlichen billigen Preisen** zum Verkauf zu bringen.

S. Mannes
Aue, Markt 16.

Schachklub von 1878
Freitags in Al'-Aue.

Arbeits-Schuhwerk
In großer Auswahl, billige Preise, nur Ia Qualitäten, empfiehlt
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Groß. Eisbrant
zu verkaufen.
Paul Weib, Sannstr. 1.

Warenbrant
Unter- und Oberfell mit Gestüren, billig zu verk.
Papierhandlung
Moritz Dürer Nachf.
Aue, Bahnhofstraße 9.

Grunert
Pianos
beliebte Hausinstrumente in mittlerer Preislage. Bequeme Teilzahlungen.
A. H. Grunert
Pianofabrik —
Johanngeorgenstadt i. Sa.

Fahrräder
wöchentliche Rotengahlung
3 Markt, verkauft
Paul Solbrig, Aue,
Louis-Bühler-Straße 3.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Scharfstein, Bodenerstr. 15.

Hamburg Kaffeebohnen
sucht bei Verbrauchern bestens eingeführten
Provisions-
Vertreter.
Angebote mit Referenzen unt.
An 7249 an Heinz Eisler,
Hamburg 3.

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Kammgarn-Herrenstoffe,
spez. marineblau und schwarz, per Meter Mk. 12.50 bis 13.80, portofr. ab Fabrikationsstadt. Muster frei.
W. Reef, Glauchau Sa., Rörnerstraße.

Patentbüro Herm. Möller
Fernruf 242 Gera-R. Zabelstr. 11.

Gasthaus zum
Muldental
— Aue i. Erzgeb. —
Größtes bürgerliches Speisehaus am Plage.

Heute, 2. Juli
Großes
Doppel-Schlachtfest
Ab 11 Uhr Wellfleisch, später das Hebliche.
Freundlichst laden ein
J. Dittich u. Frau.

Großer, billiger
Wollwaren - Räumungsverkauf!

Verkaufe einen Posten
Strickjacken mit Krimmer- u. Wellenbesatz
Westen für Damen, Herren u. Kinder
zu ganz besonders billigen Preisen.
Elegante Pullover, Damenjacken, Mäntel
und Kostüme werden nach Maß angefertigt.
Ich bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang!
Kein Laden! Kein Laden!
G. Hofmann, Fabriklager
Aue i. Erzgeb., Wettinerstr. 48.

Billig! Matthes Billig!

Empfehle soeben frisch eingetroffen:
Junge Gänse bratfertig und geteilt Pfund 1.80
Junge Enten .. 2.-
Frische Rehblätter .. 1.20
Brat- und Suppenhühner ..
Grosse Schielen .. 1.30
Portionsschielen .. 1.00
Frischer Kabilau, Seelachs, Scheilfisch u. Rotzunge.
Paul Matthes, Aue
Fisch- und Wildhandlung, Telefon 272.

4-Sitzer-Auto
gegen bar zu kaufen gesucht, ca. 6 St. PS.
Angeb. unt. A. T. 2884 an die Geschäftsst. d. Bl

2 Pianos,
gebraucht, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen.
Pianos von erstklass. Firmen,
Harmoniums von Lindholm, Liebmann
und eigenes Fabrikat.
Prämiiert mit der goldenen Medaille.
Teilzahlung gestattet. Katalog umsonst.
Musikhaus und Harmoniumfabrik
Max Horn, Zwickau, Spiegelstr. 23

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhm. Bettfedern!
1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 1 M., bessere Qual. 1.20 M., halbweiße flaumige 1.50 M., weiße, flaumige, geschlossene 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., feinste Halbflaum-Herrschaftsfedern 4., 5., 6.-M
Versand tollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. ab auch franko. Umtausch gestattet. Für nichtpassend. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Bentsch, Prag XII, Krameriova Nr. 26/860.

Fr. Molkereibutter
4 Pfd. 1,45 Mk., Weibemare,
Zilj. Vollfettkäse
schnittl., 4 Pfd. 1,10 Mk. Nachh.
H. Kropat in Botrafen,
Rr. Eißl. Begr. 1884.
Schritt. Heimarbeit
Bittelsverlag, München S.W.3

Schüttoff-Motorräder
zuverlässig; in Ausführung und Qualität unübertroffen
Sieger der A.D.A.C. - Straßenmeisterschaft 1925
D.M.V.
Kassenpreise ab Fabrik:
0,95/6 PS Tourenmodell Mk. 1190.-
1,32/10 PS Tourenmodell Mk. 1285.-
1,32/15 PS Sportmodell . Mk. 1455.-
Schüttoff, Aktien-Gesellschaft,
Chemnitz i. Sa.

Trumpf

ist

Kaisers Saison-Ausverkauf

Markt 5 ab 1. Juli Markt 5

Einige beispiellose Beweise:

Prima Spangenschuh	Mk. 6.50
Prima Schnürschuh	Mk. 6.25
Prima Arbeitshose	Mk. 4.45
Schlosser-Anzug, prima Qualität	Mk. 6.90

Alle Preise ermässigt bis zu **25%**

Nr. 1
Die
Mit
Berl
tag
eine
heit,
Der
frakt
wurde
7
gefagt.
den
Frakt
dritte
punkt
die
Au
fordern.
Eine
Berl
nächst
Ausde
zum 31.
Reichs
die Reich
eine Ber
vorschlä
wurdes
stentrag
gen wer
Wandlung
wie vor
über die
eben die
gen. Ich
funderli
vorgesch
Auch wenn
Verabsch
den Ges

Deutsch
Eine Entsch
Aber h
ternationa
eine Entsch
Ausdruck geb
als Mitglied
Ratsh auf
fener die
chen Mittel
Bereinigten
richtshof mög
alle Mitglied
bestellen, wu
Beratung ber
Die Frage
an
Lond
des hinsichtl
nialer Mand
Voker Lampf
konserbatives
und deutlich
des Mandatg
Deutschland
Sobald es M
für Mandate
Vampson der
ten übertrag

Der Archi
erhalten, sein
grad auszuf
reinen Zweck
Wobell ist zur
aufgefaßt.